

Pfahlbauausgrabung in Baldegg

Autor(en): **Bosch, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **3 (1939)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. Pfahlbauausgrabung in Baldegg (FAD Baldeggersee 1939)

1. Das Lager.

Die Delegierten-Versammlung der Historischen Vereinigung Seetal fasste am 22. Januar 1939 den Beschluss, die 1938 begonnenen Ausgrabungen des FAD Baldeggersee (s. Ur-Schweiz, Jahrg. II, No. 1, S. 14; No. 2/3, S. 25–31) wenn immer möglich im Jahre 1939 weiterzuführen und stellte zu diesem Zwecke einen Beitrag von Fr. 500.— zur Verfügung. Die grosse Ausgrabungskommission, die am 17. April 1939 in Hochdorf tagte, erklärte ihr Einverständnis. Der h. Regierungsrat des Kt. Luzern und das Kantonale Arbeitsamt gaben ihre Einwilligung. Die Schweizerische Kommission für Archäologischen Arbeitsdienst hatte einen Beitrag von Fr. 1500.— bis 2000.— beschlossen, der am 23. September 1939 in Berücksichtigung der besonderen Zeitumstände (Mobilmachung und damit auch die Einstellung freiwilliger Spenden) auf Fr. 3500.— erhöht wurde. Zwecks Beschaffung weiterer finanzieller Mittel wurde eine Sammlung freiwilliger Spenden eröffnet und an sämtliche Mitglieder der Historischen Vereinigung Seetal, an sämtliche Lehrer des Kt. Luzern, sowie an zahlreiche Interessenten ein von Dr. Bosch verfasster kurzer, aber reich illustrierter Ausgrabungsbericht des Jahres 1938 gratis abgegeben. Wie bereits erwähnt, haben der Krieg und die Mobilmachung der schweizerischen Armee uns einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Immerhin gingen noch gegen Fr. 1000.— ein, und wir wollen es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle allen Spendern unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Der ursprüngliche Plan, die Grabungen schon im Frühjahr zu beginnen und mit einer Notstandsaktion zu verbinden, um nicht nur die Pfahlbauten des Baldeggersees, sondern auch noch die Ruinen Lieli und Ober-Rinach zu erforschen, musste verschiedener Umstände halber fallen gelassen werden. Man entschloss sich schliesslich, Mitte August ein Arbeitslager für ältere Arbeitslose zu eröffnen und die Forschungen auf die Pfahlbauten von Baldegg zu beschrän-



Abb. 14. Baldegg. Ausgrabungsgelände. Im Hintergrund das Institut Baldegg.

Abb. 15. Baldegg. Die Freiwilligen beim Verlesen und Ausmessen.



ken. Am Eröffnungstage des Lagers (16. August 1939) war auch Hr. Dr. E. Vogt anwesend, um die nötigen Anweisungen für die bevorstehende Ausgrabung in Baldegg zu geben. Die Leitung des Lagers wurde in die Hände von Hrn. Hch. Isenegger gelegt, mit der technischen Leitung wurde Hr. F. Lehmann betraut, ferner wurde Hr. Julius Seeberger als archäologischer Spezialist angestellt. Das Lager fand im gleichen Bauernhause Unterkunft wie letztes Jahr. Küche, Wohnraum, Bureau und die Zimmer des Stabes befanden sich im Gasthof zum „Sternen“ in Gelfingen. Das Lager wurde mit 18 Mann eröffnet, der Bestand stieg dann auf 26 Mann, erst gegen Schluss der Grabung sank er unter 20. Für die Planaufnahmen wurde uns vom TAD Luzern wieder unser bewährter Mitarbeiter, Hr. Furrer, zur Verfügung gestellt. Als Gäste halfen mit Hr. Lehrer Müller von Niederweningen (5 Tage), Hr. Buhofer, Gymnasiast, von Gontenschwil (während der Sommerferien) und Frl. Gessner von Zürich, unser „Moorvreneli“ (2 Tage). Die Arbeiter fuhren täglich mit der Bahn nach dem Arbeitsplatz, das Mittagessen wurde in Gelfingen eingenommen. Während der Zeit des Kriegsfahrtenplanes waren die Bahnverbindungen allerdings nicht ideal. Immerhin erfuhr die Arbeitszeit auch dann keine Verkürzung. — Mit der Arbeitsleistung dieser älteren Mannen waren wir im allgemeinen sehr zufrieden. Recht ungünstig war während längerer Zeit, besonders im Oktober, die Witterung. Wegen der anhaltenden Regengüsse musste die Arbeit mehrmals ausgesetzt und wegen des ungewöhnlich hohen Spiegels des Baldeggensees auch das Arbeitsprogramm modifiziert werden. — An einem Regenmittag zeigten wir der Mannschaft den letztes Jahr aufgenommenen Ausgrabungsfilm, an anderen Regentagen arbeiteten die Leute im Pfahlbaumuseum des Seminars Hitzkirch (Errichtung eines grossen Holzgestelles im Museumsarchiv für die magazinierten Steinfunde usw.). — Am 1. September 1939 musste Dr. Bosch einrücken. Hr. Dr. Vogt übernahm nun während dessen Abwesenheit (bis 20. Oktober) in vermehrter Masse die Aufsicht über die Grabung. Der technische Betrieb wurde gelegentlich in verdankenswerter Weise

von Hrn Kulturingenieur Kaufmann (Luzern) kontrolliert. Einige Tage war auch Hr. Lehmann als Hilfsdienstpflichtiger abwesend. Von den Lagerteilnehmern mussten nur wenige einrücken, sodass mit 20 Freiwilligen weitergearbeitet werden konnte. Trotz dem oft sehr kalten und schlechten Wetter war der Gesundheitszustand ein recht befriedigender. — Die Lagerbuchhaltung wurde wie im Jahre 1938 vom Arbeitsamt Luzern geführt. Für Hrn. Contestabile, der diese Arbeit besorgte und der ebenfalls einrückte, mussten dann andere Kräfte einspringen.

Wir sprechen auch an dieser Stelle den Behörden des Kt. Luzern, dem Arbeitsamte in Luzern, vor allem Hrn. Verwalter Meyer, sowie allen Mitarbeitern unseren verbindlichsten Dank aus. Das Lager ist am 11. November 1939 geschlossen worden.

2. Ausgrabungsergebnisse.

Im Jahre 1938 wurden vom 7. September bis 11. November in den Pfahlbauten unweit des Institutes Baldegg 21 Felder in der Grösse von 4:8 m ausgegraben und in Plan und Photographie aufgenommen. Eine verkleinerte Photokopie des Originalplanes (1:20) war in der Abteilung Hochschule an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich zu sehen. Das Siedlungsgebiet weist zwei Kulturschichten auf: eine frühbronzezeitliche von durchschnittlich 40–50 cm Mächtigkeit und eine spätneolithische der Schnurkeramik von etwa 10 cm Dicke. Sie sind im Zentrum der Siedlung durch eine 20 cm messende Seekreideschicht von einander getrennt. Für das Jahr 1939 stellte man sich die Aufgabe, den Rest der Siedlung zu erforschen, den weiteren Verlauf der Palisaden und ihr Alter festzustellen. Leider verhinderte das schlechte Wetter die restlose Durchführung aller Aufgaben, doch sind nun die wichtigsten Probleme gelöst und es ist zu hoffen, dass bei der Durcharbeitung der Pläne noch verschiedene Fragen geklärt werden können. Die Pläne wurden von den HH. Furrer und Lehmann ausgearbeitet, die photographischen Aufnahmen besorgten Hr. Schürch (Hochdorf) und Hr. Dr. Vogt, die Film-

AUSGRABUNG BALDEGG 1938-1939

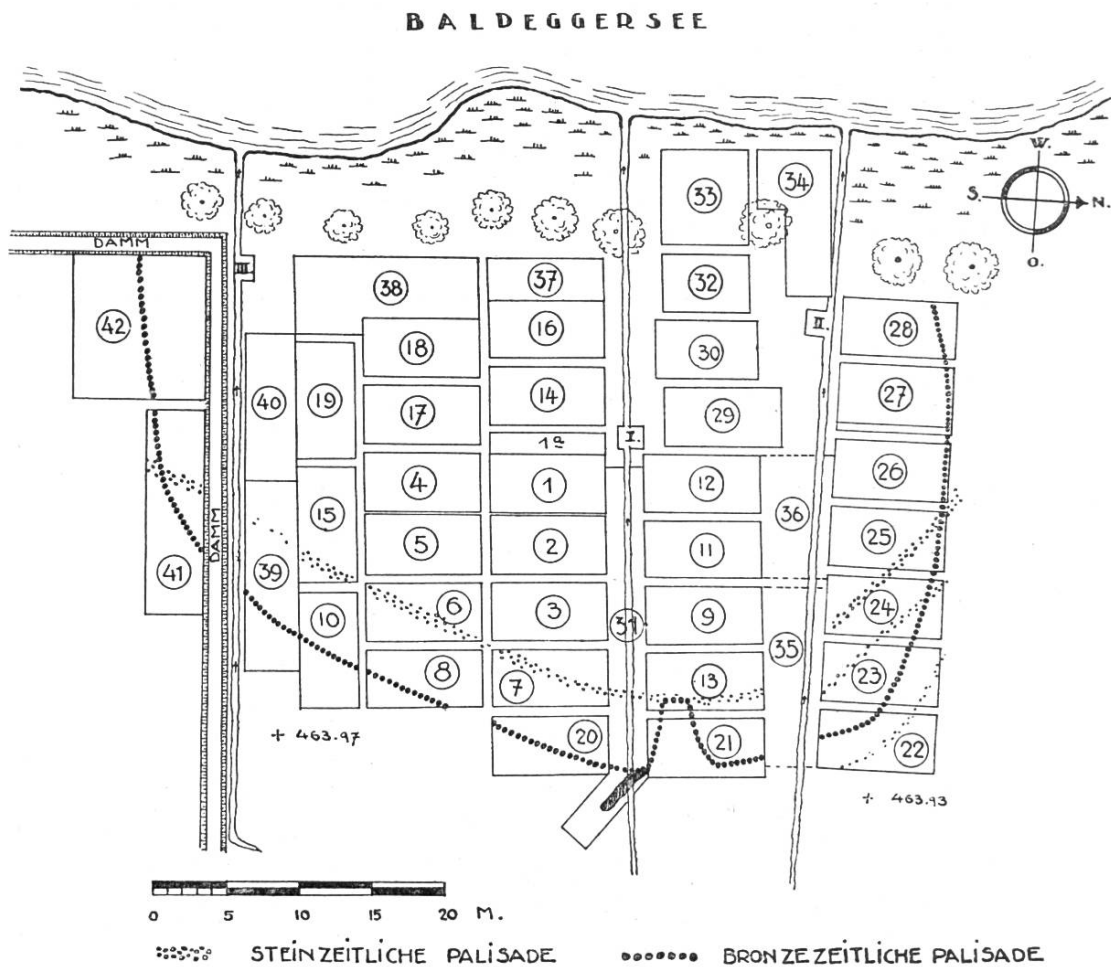


Abb. 16. Uebersichtsplan der Ausgrabungsfelder.

aufnahmen Dr. Bosch. — Die Pumpenanlage erstellte die Firma Villiger (Hochdorf). — Als Ausgrabungshütte diente die letztes Jahr erstellte zerlegbare Baracke.

Zuerst wurden im Norden der Siedlung die Felder 22–28 ausgehoben. In den Feldern 24–28 wurde eine z. T. sehr kompakte Steinlage festgestellt, die bis an die bronzezeitliche Palisade reicht (s. Abb. 18). Die Kulturschichten neigen sich hier sehr stark gegen Norden. Um bei dem hohen Wasserstand ungestört weiterarbeiten zu können, wurde rings um die ersten Felder ein tiefer Wasserabzugsgraben gezogen. Das fast plötzliche Abbiegen der Palisade nach Westen gab



Abb. 17. Blick auf die Felder 22—28.

uns die Gewissheit, dass wir uns hier am nördlichen Rande der Siedlung befanden. Eine unerwartete Ueberraschung brachte Feld 25: hier überschritten sich die beiden Palisadenreihen, ein Beweis, dass sie nicht gleichzeitig sind! Es galt nun, anhand der Bearbeitung der Pfähle die Zugehörigkeit



Abb. 18. Baldegg. Steinlage in Feld 26,
in der Mitte ein Pfahlsockel.

zur Steinzeit oder zur Bronzezeit zu ermitteln. So konnte festgestellt werden, dass die äussere Palisade zur Bronzezeit gehört und die innere von den Schnurkeramikern errichtet wurde. In den Feldern 29, 30 und 32 wurde der Anschluss an die letztjährige Grabung gesucht. Sie liegen wieder in der Siedlung und wiesen zahlreiche Pfähle und Pfahlsockel (durchbohrte Flecklinge oder Schlammleisten) auf. In Feld 29 wurde ein zugehauener Pfahl in einem Pfahlsockel gefunden. In den seewärts gelegenen Feldern konnte nur der Humus abgedeckt werden, da der hohe Wasserspiegel des Baldeggersees jede weitere Grabung verunmöglichte. Die sich hier rasch gegen den See neigende Kulturschicht spricht dafür, dass wir uns auch hier am westlichen Rande der Siedlung befinden. Im nördlichen Teile blieb auch noch ein zwischen zwei Felderreihen von 1938 liegender Streifen zu erforschen (Schnitt 31). Man fand hier die genauen Anschlüsse der Palisaden und konnte nun auch das Fragment eines schon 1938 entdeckten Einbaumes freilegen. Er liegt ausserhalb der bronzezeitlichen Palisade, direkt vor dem Eingangstor. Der schlechte Erhaltungszustand rechtfertigt die Konservierung nicht (s. Abb. 19). Interessant sind hier die auffällig kurzen, ganz schiefstehenden Pfähle, die auf der Abbildung gut erkannt werden.

Im Süden der Siedlung wurden die Felder 39–42 geöffnet. In Feld 39 biegt die bronzezeitliche Palisade nach Westen ab und überschneidet sich in Feld 41 mit der steinzeitlichen. Bemerkenswert sind die grossen Spältlinge, die in Feld 41 parallel zur bronzezeitlichen Palisade liegen. Die auffällige lokale Senkung der Kulturschichten in den nebeneinander liegenden Feldern 15 und 39, die schon letztes Jahr beobachtet wurde, ist auf Grundwasserdruck zurückzuführen, der hier zutage tritt. In den südlichen Feldern fallen die neolithische und bronzezeitliche Schicht zusammen. Hier zeigen sich nur noch vereinzelte Spuren der frühbronzezeitlichen Holzkonstruktionen. In Feld 42 stehen die Palisadenpfähle lange nicht mehr so dicht wie in den andern Feldern. Auffällig sind die vielen Steinbeile, die hier zutage traten. In



Abb. 19. Baldegg. Rest eines Einbaumes zwischen Pfählen, von oben.

Feld 41 lag zwischen der neolithischen und bronzezeitlichen Palisade ein im unteren, 1,30 m langen Teil spitz zugehauener und in der oberen, noch 1,50 m langen Hälfte, rechteckig (9:32 cm) behauener Pfahl, dessen Spitze in einem umgekippten, schlecht erhaltenen Pfahlsockel ruhte. Die rechteckige Hälfte weist kein Bohrloch auf (s. Abb. 20).

Die Ausgrabungen von 1938 und 1939 umfassen eine Fläche von rund 1400 m². Die Länge der freigelegten bronzezeitlichen Palisade beträgt 103 m. Die Siedelung der frühen Bronzezeit bildet ein Oval von ca. 55, resp. ca. 45 m Durchmesser, was einem Flächeninhalt von 1750 m² entspricht. Die Länge der freigelegten neolithischen Palisade misst 65 m, die Fläche der bis dahin freigelegten steinzeitlichen Siedlung 1485 m². Die Erdbewegung der ganzen Ausgrabung (1938 und 1939) umfasste über 1100 Kubikmeter. Den verschiedenen Schichten wurden zahlreiche Proben zwecks pollenanalytischer Untersuchung durch Hrn. Bezirkslehrer



Abb. 20. Baldegg. Behauener Pfahl in Pfahlsockel.

H. Härri (Seengen) entnommen. In flache, schmale und lange Holzbehälter wurden fünf Profile von verschiedenen Stellen der Pfahlbauten gebettet, die das Landesmuseum zu konservieren probiert (s. Abb. 21). Wichtig ist, dass nun am Baldeggersee erstmals der Grundriss einer früh-

bronzezeitlichen Pfahlbaute vollständig erforscht wurde.

3. Funde.

Das Fundinventar ist im Verhältnis zur Ausgrabungsfläche bescheiden. Die dünne neolithische Kulturschicht ist ein Beweis, dass dieser Pfahlbau nur kurze Zeit besiedelt war. Was das frühbronzezeitliche Dorf betrifft, bekommt man den Eindruck, dass es bei der Aufgabe systematisch geräumt wurde.

Von den Funden sind zu erwähnen:

- 1 Bronzearmband mit Spiralenden (s. Abb. 22),
 - 1 Bronzenadel mit grossem, ornamentiertem und senkrecht durchbohrtem Kopf (s. Abb. 22),
 - 2 Bronzedolchmesser mit Nieten (das kleinere, s. Abb. 22),
 - 1 Bronzering.
- (1938: 2 Bronzebeile, 5 Bronzedolche, 1 Bronzefriemen, 2 Bronzenadeln etc.).
- 22 Steinbeile (1938 ca. 20)



Abb. 21. Baldegg. Ein Schichtenprofil wird gefasst.

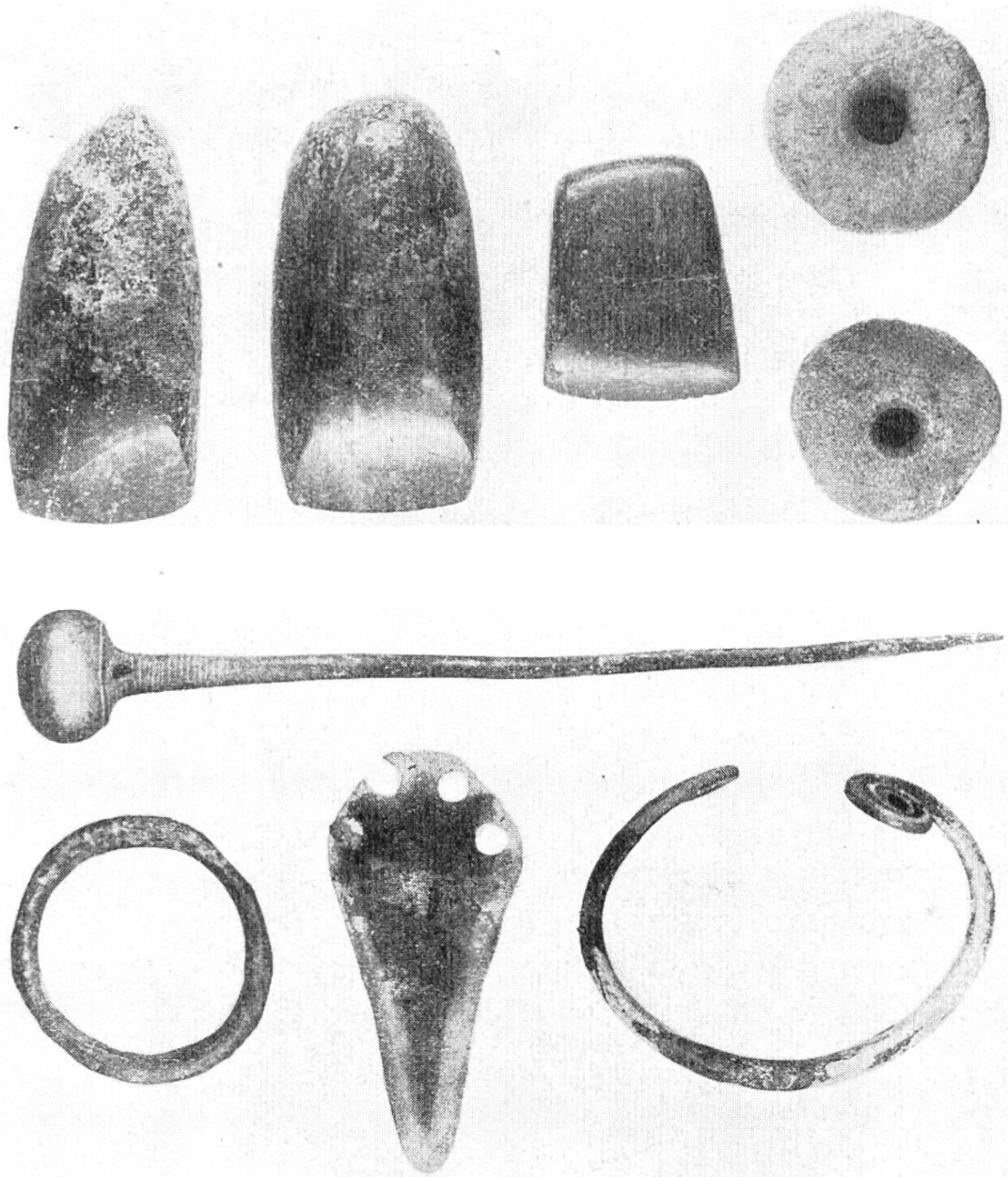


Abb. 22. Baldegg. Funde: oben Steinbeile (Länge 10 cm.) und Spinnwirtel
 unten Nadel (Länge 14,6 cm.), Ring, Dolch, Spiralarmband aus Bronze.

2 Hirschhornfassungen,
 2 Wetzsteine, 1 durchbohrter Steinring, 1 Spinnwirtel aus
 Stein (s. Abb. 22), mehrere Netzenker, Schleifsteine, Hand-
 hämmer, 1 Knochenpfriemen, 1 Knochenspatel, 1 Anhänger,
 Mahlsteine, mehrere Silexartefakte (darunter ein Schaber mit
 Hochpolitur!), Hirschhorn, Knochen, Zähne und zahlreiche, z.T.
 sehr schön ornamentierte und zusammensetzbare Keramik.

Besonders bemerkenswert ist ein zweihenkeliges Töpfchen von 14 cm Höhe. Knochen und Horn sind in dieser Pfahlbaute fast durchweg sehr schlecht erhalten. Erwähnenswert sind auch noch verschiedene bearbeitete Holzgegenstände, so z. B. Netzschwimmer.

Die Funde werden im Landesmuseum bearbeitet und konserviert, wo dies notwendig ist, und dann dem im Frühjahr 1939 eröffneten Baldeggersee-Museum im Seminar Hitzkirch einverleibt. Wir möchten den Besuch dieses Museums allen Interessenten warm empfehlen. Hr. Dr. Gysin, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, der diese Sammlung im Oktober 1939 besichtigte, schreibt darüber u. a. „... das Baldeggerseemuseum darf heute den Anspruch erheben, eines der besteingerichteten Lokalmuseen der Schweiz zu sein. Es ist nicht nur die den modernen Anforderungen durchaus entsprechende Aufstellung der Fundgegenstände, die mir so gut gefallen hat, sondern besonders auch die Art und Weise, wie sie durch erklärende Zeichnungen und Rekonstruktionen veranschaulicht und dem Verständnis des Publikums nahegebracht worden sind.“ Dieses schöne Museum haben wir ausser dem grosszügigen Entgegenkommen des luzernischen Regierungsrates einzig und allein dem archäologischen Arbeitsdienst zu verdanken.

Seengen, anfangs November 1939.

Dr. R. Bosch.

2. Avenches.

Depuis notre dernière communication relatant la découverte sensationnelle du buste en or d'un empereur romain, les travaux se sont poursuivis au camp d'Avenches avec une activité légèrement ralentie. Tout d'abord les volontaires qui avaient travaillé pendant six mois complets dans le camp ont été remplacés par d'autres, dont le total n'a pu être ramené au chiffre maximum antérieur de 32, mais qui a varié entre 18 à 23.

Puis c'est l'année excessivement pluvieuse qui a causé de grands embarras par la quantité énorme d'eau qu'elle